

**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 25 (1917)

**Heft:** 14

**Vereinsnachrichten:** Aus dem Vereinsleben

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Rüegsauschachen, Langnau und Langenthal das waren, was sie sein sollten: ein Anlaß für praktische Weiterbildung in der Hauptfache und dazu etwas Geselligkeit. Die Leiter der genannten Uebungen, die Herren Dr. Mürset und Henne-Bizius, verstanden es, die Arbeit lehrreich zu gestalten. Vorab wählten sie das eigentliche Gebiet des Hilfslehrers, die Praxis. Zum zweiten wurde der mit einer Arbeit Betraute nach deren Ausführung aufgefordert, seine Maßnahmen vor der Versammlung zu begründen, gegensätzliche Auffassungen durch Rede und Gegenrede ausgeglichen, Irrtümer korrigiert. Dadurch wurde von manchem gelernt. Warum man von diesem System abwich, ist mir nicht bekannt. Tatsächlich sind die Klagen über die Hilfslehrertage in ihrer jetzigen Form vorhanden; sie sollten verschwinden und sie würden es auch, wenn man sich entschließen könnte, zu dem genannten erstmals praktizierten Modus zurück-

zuführen. Beauftrage die ausführende Stelle z. B. einen oder mehrere Hilfslehrer, für den nächsten Hilfslehrertag irgendein Thema des Praxiskomplexes zu behandeln, so daß z. B. der oder die Referenten zuerst mündlich theoretisch die Materie abzuklären hätten und sie hernach mit Ausführungen praktisch zu belegen. Diesem doppelten Referate würde eine Aussprache angeschlossen und eine kompetente Persönlichkeit oder ein Kollegium könnte am Schlusse zur Annahme der einen oder andern Auffassung, resp. Ausführung in der Praxis anraten oder entscheiden. So erhielte man an den Hilfslehrertagen Arbeit der Hilfslehrer auf ihrem eigenen Gebiete und käme nach und nach zu einheitlichen Anschauungen, d. h. zu einem einheitlichen und gefestigten Unterrichte. Vorwärts wollen wir, aber nicht beim alten stehen bleiben und nur die Faust im Sacke machen. Ihr Hilfslehrer, heraus mit euren Ansichten! S.

## Aus dem Vereinsleben.

**Bern.** Am Lehrerinnenseminar haben am 4. und 5. Juli die Samariterprüfungen der beiden obersten Klassen stattgefunden und 49 zukünftige Jugendbildnerinnen sind mit dem Ausweis versehen worden. Bei dieser Gelegenheit sagte uns Herr Direktor Balsiger, daß damit nun das erste Viertel-Hundert an Kursen voll sei und über 650 Lehrerinnen die Samariterausbildung erhalten haben. Trotzdem er nun an 25 Examen teilgenommen habe, sei er aber leider noch kein Samariter geworden und er würde an einer Prüfung vielleicht sogar „fliegen“! Aber er möchte doch bitten, ihn in der Samaritergemeinde als „Onkel“ oder „Götti“ zu dulden! Gewiß willfahren wir diesem Wunsche von Herzen gerne. Hätten wir noch recht viele solcher „Onkel“, sie listeten wahrlich mehr Gutes, als die so viel begehrten Erbonkel! Herr Direktor Balsiger hat den Samariterunterricht auch in der Fortbildungsbteilung eingeführt; es soll auch derjenige für häusliche Krankenpflege folgen. Da am Seminar auch Koch-, Handarbeits- und Nähunterricht erteilt wird, so ist der Bedarf zu dieser Schule auch immer ein so großer; alle diese Kenntnisse sind für das Leben eben so wichtig, wie die rein theoretischen.

Den Anlaß möchten wir nicht vorübergehen lassen, ohne Herrn Direktor Balsiger so recht von Herzen zu danken für seine unermüdlichen Bemühungen auf dem Gebiete der Gemeinnützigkeit und des praktischen Unterrichtes. Möge es ihm vergönnt sein, noch recht viele Jahre in derselben Rüstigkeit, Frische und Freudigkeit arbeiten zu können. Vivat! S.

**Burgdorf.** Samariterwesen. Bei herrlichstem Wetter haben am 24. Juni die Samaritervereine Wynigen und Burgdorf in Grafenscheuren, wo ihnen von den Herren Brächer ein großer Raum und alles mögliche Material in dankenswerter Weise freundlich zur Verfügung gestellt worden war, eine lehrreiche Feldübung abgehalten. Statt die ganze Angelegenheit in eine mehr oder weniger gezwungene, jedenfalls nie ganz befriedigende allgemeine „Annahme“ hineinzupressen, hatte der Leitende (der Präsident des Burgdorfer Vereins) eine Anzahl von 13 „Fällen“ herausgegriffen, wie sie in Feld und Wald, bei der Arbeit im täglichen Leben vorzukommen pflegen, und die Verletzten durch 12 Buben und einen Erwachsenen darstellen lassen.

Zunächst wurde der Zweck der Übung erklärt und dargelegt, wie notwendig es heute ist, daß auch die Samariterinnen imstande sind, einen Transport, selbst in schwierigem Gelände richtig durchführen zu können und wie deshalb heute die Damen in ausgiebiger Weise zur Fortschaffung herangezogen werden sollen. Es wurden drei Abteilungen unter Führung von Hülfslehrerinnen und -lehrern gebildet. Die eine hatte die Verletzten aufzusuchen, zu laben und ihnen den ersten Verband anzulegen, wozu nur Behelfsmaterial (reine Taschentücher, Äste, Strauchwerk, Blätter verwendet werden durften). Diese Helferinnen besorgten auch den Transport von der Unglücksstelle im Walde bis zu den gebahnten Wegen. Eine zweite Abteilung hatte die für die Beförderung bis zur Notfallstube (Scheune in Grafenscheuren) dienenden Transportmitteln herzustellen und löste ihre Aufgabe in kürzester Zeit in mustergültiger Weise. Waschbahren wurden gepolstert, aus einem Stuhl mit Stangen eine Sitztrage hergestellt, eine Pferdedecke lieferte mit einer Stange eine Hängematte, mit der zwei Personen selbst auf schmalstem Wege einen Liegenden fortbewegen konnten, mittels Seilen, Stangen und zwei Schwartenstücken entstand im Handumdrehen eine brauchbare Tragvorrichtung usw. Mit diesen Gelegenheiten wurden die Verletzten sehr rasch geborgen und ihnen von der dritten Abteilung im „Notspital“ der „Transportverband“ angelegt, das heißt sie wurden mit vorbereiteten Materialien (Binden, Dreiecktüchern, Schleudern, Schienen aus Brettern und Schindeln) derart verbunden, daß man es hätte wagen dürfen, sie nach dem Bezirksspital überzuführen.

Das zahlreich erschienene Publikum folgte der Übung mit Spannung und freute sich der gewandten Arbeit der Helfenden. Nach einer kurzen Besprechung wurde die Übung mit verteilten Rollen wiederholt und versucht, gemachte Fehler, sich zeigende Mängel zu verbessern und zu beheben.

Eine einfache Kollation vereinigte alle Teilnehmer (68 Personen) im Sommerhaus Walde, wo der Präsident der Wyniger seiner Freude Ausdruck gab über den wohlgelungenen Anlaß und den Burgdorfern für die gute Organisation herzlich dankte. Dem allgemein lautwerdenden Wunsche, bald wieder etwas Ahnliches „anzustellen“, soll Rechnung getragen werden. Federmann sah eben ein, wie gut und nützlich solche Veranstaltungen sind.

**Dietikon.** Samariterverein. Samstag, den 2. Juni, hielt der Samariterverein bei dem Passivmitgliede Herrn Chr. Thomer im Restaurant Frohsinn seine diesjährige Generalversammlung ab. Anwesend waren 35 Mitglieder. Der Verein hat durch den letztenjährigen Samariterkurs beträchtlichen Zuwachs ge-

wonnen. Aus dem Jahresbericht war zu ersehen, daß der Samariterverein auch letztes Jahr eine rege Tätigkeit entfaltete. Das Protokoll letzter Versammlung wurde sodann verdankend entgegengenommen. Leider mußte der Vorstand wegen verschiedener Rücktritte teilweise neu gewählt werden.

Nach Schluß der Versammlung waren die Mitglieder noch ein Stündchen mit Gesang und Vorträgen gemütlich beisammen.

A. W.

**Enge - Wollishofen, Neumünster und Dübendorf.** Samaritervereine. Übungsbericht. Die Samaritervereine Enge-Wollishofen und Neumünster statteten am 10. Juni dem eidgenössischen Flugplatz einen Besuch ab.

Bereits um 7 Uhr vormittags versammelten sich die Mitglieder, um gemeinschaftlich über die Höhen des schönen Zürichberges nach dem Bestimmungsort zu pilgern.

Die Ankunft in Dübendorf war auf halb neun Uhr angesetzt, wo uns die dortige Sektion aufs freundigste begrüßte.

Im schattigen Garten des Gasthauses „zum Hecht“ beim Znuni sitzend, wurde kurz vor neun Uhr die Meldung gebracht, daß zirka 20 Minuten vom Dorfe entfernt, wo zurzeit eine neue Straße gebaut wird, ein großes Unglück passiert sei. Sofort wurde Anreten befohlen und nach der Unglücksstelle abmarschiert, in deren Nähe nochmals Musterung gehalten und folgende Supposition bekannt gegeben:

„Bei dem Straßenbau, wo Rollwagen verwendet werden, hatten sich eine Anzahl Knaben aus Dübendorf und Umgebung das Vergnügen geleistet, auf diese Wagen zu klettern und solche in Lauf zu bringen. Plötzlich bei einer Kurve wurde der erste Wagen aus den Schienen geworfen, den zweiten, welcher rasch nachfolgte, ereilte das gleiche Schicksal. 15 Knaben erlitten dabei mehr oder weniger schwere Verletzungen und war sachkundige Hilfe somit sehr nötig. Ganz in der Nähe dieser Unglücksstelle war eine zweite Gruppe von Knaben beisammen, als ein Flieger der uns schon beim Znuni einen Gruß aus der Höhe zugesandt, Motordefekt erlitt, und auf diese Gruppe abstürzte. Wiederum blieben zehn teils schwer, teils leicht Verwundete auf dem Platze.“

Sofort wurde vom Übungsleiter, Herrn O. Eichenberger, die nötigen Anordnungen getroffen, die erforderliche Anzahl Damen in zwei Gruppen mit dem nötigen Verbandmaterial auf die Unfallstellen beordert. Zirka 500 m davon entfernt war eine Sammelstelle der Verwundeten vorgesehen, um, wenn nötig, die Not in Transportverbände umzuwandeln. Dasselbst fand auch die Zwischenverpflegung der Patienten mit Tee und Brot statt.

Die Verbände und Transporte wurden wie gewohnt selbst nach Aussage des Vertreters vom Roten Kreuz, Herrn Dr. Berchtold aus Ulster, ganz sachgemäß angelegt und ausgeführt. Wenn während der Arbeit fast unheimliche Stille herrschte, so war auf der Sammellestelle schon das Gegenteil zu konstatieren. Eine kleine Verzögerung des Abtransportes der Verwundeten war darauf zurückzuführen, daß für Improvisation von Wagen und Tragbahnen momentan nicht genügend Hilfskräfte vorhanden waren. Die ganze Übung war aber so angelegt, um sie mit der Zeitrechnung in Einklang zu bringen. Um halb 1 Uhr waren die Patienten bereits im Notspital untergebracht und konnte kurz nach 1 Uhr die Kritik beginnen. Herr Dr. J. Berchtold aus Ulster, der sich uns im letzten Moment noch als Vertreter vom Roten Kreuz, zugleich als Kritiker zur Verfügung stellte, erledigte seine amtlichen Funktionen in kurzer Ansprache, tadelte, lobte und sprach der Übungsleitung, sowie sämtlichen Samariterinnen und Samaritern für die geleistete Arbeit den besten Dank aus.

Hrl. E. Wild, als Vertreterin des Schweiz. Samariterbundes hatte die Liebenswürdigkeit ebenfalls noch einige Worte an die festversammelte Gemeinde zu richten, in erster Linie überbrachte sie die besten Grüße des Schweiz. Samariterbundes und betonte extra das ruhige Verhalten beim Verbinden seitens der Patienten und der Samariterinnen, also ein spezielles Kränzlein dem schwachen Geschlecht.

Zum Schluß sei mir noch gestattet, unserer Nachbarsktion Dübendorf, Herrn Dr. Berchtold, Hrl. Wild, der Übungsleitung, sowie sämtlichen Mitwirkenden meinen herzlichsten Dank auszusprechen. E. G.

**Grindelwald.** Am 17. Juni fand am Fuße unseres steil und stolz in die Höhe strebenden Eigers eine Feldübung des hiesigen Samaritervereins statt. Etwa 40 Samariter und Samariterinnen hatten sich zu derselben eingefunden. Supponiert war: Eine Schar Knaben sei auf der Balm beim Beeren suchen von einer Steinlawine überrascht, zum Teil verschüttet und schwer verletzt worden.

Schon der Aufstieg zur Unglücksstelle verschaffte einen hohen Genuß. Hinauf, über künstliche Stege und Brücken, an tosenden, schäumenden und stäuben den Wasserfällen vorbei, genoß das Auge die packendste Szenerie einer zerklüfteten und wildromantischen Gebirgsgegend, wie sie einzig nur unser Gletschertal in so vielgestalteter und reicher Abwechslung darbietet. Als der Schreiber dieser Zeilen am bezeichneten Orte anlangte, waren die Bergungsarbeiten schon im schönsten Gange. Rirka ein Dutzend vorerst in Sicherheit gebrachter schwerverletzter Jungens lagen da bequem auf fühllem, moosigem Waldboden hingebettet, ver-

bunden, gehätschelt und gepflegt von den zarten Händen unserer Samariterinnen. Der Schwere des ange nommenen Naturereignisses entsprachen auch die gestellten Aufgaben. Erstickte und Halberstickte mit doppelten und komplizierten Frakturen, schweren Konfusionen usw. haben wir in großer Zahl angetroffen. Während nun die Samariterinnen ihre Kunst im Verbandanlegen ausprobierten, richteten unterdessen die leider in kleinerer Zahl anwesenden Samariter die Tragbahnen zum Transport ins Tal hinunter her, und schafften die Verwundeten dann sicherem Fuße über, die von den niederstiebenden Kaskaden feuchten und schlüpfrigen Wege und Stege zur Nellenbalm hinab. Dieser letztere Teil der Übung, der Taltransport, war ganz entschieden der effektvollste und auch fesselndste des ganzen Unternehmens. Infolge dienstlicher Anspruchnahme unseres ärztlichen Leiters, Hrn. Dr. Scherz, teilten sich Hr. Burgener (Altpräsident) und der nunmehrige Präsident, Hr. M. Schild, in die Kritik. Der erstere referierte über die angebrachten Notverbände und der letztere über den als gelungen zu bezeichnenden Transport. Was uns dabei besonders wohlthuend berührte, war, daß vorgekommene Fehler wirklich auch gerügt wurden. Bei einigen mußte — und das mit vollem Recht — die etwas zu laue Fixierung schwerverletzter Glieder bemängelt werden. Im allgemeinen aber darf man die zutage getretenen Leistungen als hochfreudlich und gut bezeichnen. Einige frischgebackene Samariter können das Mangelnde in den obligaten Übungen noch leicht nachholen. Viele huldigen überhaupt der falschen Ansicht, daß man nach dem Kurse alles wisse. Das ist entschieden ein Irrtum. Nur bei steter Übung läßt sich das Wissen so weit vervollkommen, daß im Ernstfalle keine Fehler mehr unterlaufen. Das möchten wir besonders unseren Bergführern, für die ja seinerzeit der hiesige Samariterverein speziell gegründet wurde und für welche obendrein die Absolvierung eines Samariterkurses Dienstvorschrift ist, recht warm ans Herz legen.

Eine Feldübung von Bergsamaritern unterscheidet sich bekanntlich in vielem von derjenigen der Talsamariter. Die Großzahl der Unglücksfälle ereignen sich bei uns im Gebirge und da ist die Hilfeleistung in diesen abgelegenen von allen Hilfsmitteln entblößten Gegenden weit schwieriger, mühsamer und oft auch noch gefährlicher, als in den dichtbewohnten Tälern und Ebenen, wo auf jeden Hasensprung ein Haus fällt. Wer sich hierfür noch mehr interessiert, den weisen wir auf unseren kleinen Artikel „Bergung Bergung Unglücker im Hochgebirge“ (Fahrgang 1911 dieser Zeitschrift, S. 3—7).

Endlich sorgte der Verein in überaus generöser Weise auch noch für die leiblichen Genüsse, die nicht nur den Verbandsmitgliedern, sondern — so weit der

Vorrat reichte — ebenso den Zuschauern zugute kamen. Damit hat sich der Samariterverein bei allen Anwesenden einen Stein ins Brett gesetzt und viele Freunde neu gewonnen.

Den Schluss der ganzen Unternehmung bildete schließlich die Hauptversammlung in der Nellenbalm selber. Und hier tagten wir gleichsam auf historisch geweihter Stätte, einer Stätte, wo vor circa 400 Jahren die Kapelle der heiligen Petronella gestanden haben soll, von der noch J. R. Wyss in den „Alpenrosen“ auf das Jahr 1818 sang:

Bor Alters stand,  
Ein Trost dem Land,  
Hier freundlich die Kapelle  
Der Schützerin,  
Der Retterin:  
Der heilgen Petronelle.

Dort, unter dem gewölbten Dome, auf vom Gletscher zugewälztem Moränenschutt und großen Steinen lagern, wurde der alte Vorstand in globo wieder gewählt. Er setzt sich wie folgt zusammen: Präsident: Mr. Schild; Sekretärin: Fr. Berta Bernet; Kassierin: Fr. M. Hässler; Rechnungsrevisoren: Rud. Lauener und Rud. Bernet; Materialverwalter: H. Znäbnit; Krankenmobilienmagazin-Verwalterin: Frau G. Burgener; Besitzerinnen: Fr. A. Hauser und Fr. Cl. Voß. Die anderen zahlreichen Beschlüsse können wir raumshalber leider nicht mehr besprechen. A. H.

**Hägendorf.** Sonntag, den 17. Juni, veranstalteten die Samaritervereine Schönenwerd, Gäu und Hägendorf eine gemeinsame Übung. Das Lob, einen idealen Übungsort ausgewählt zu haben, gebührt den Niederämterinitiatinnen. Kaum hätte bei der drückenden Hitze eine geeigneter Stelle bezeichnet werden können als die Teufelschlucht. Wohlig ließ sich arbeiten in den kühlen Hallen dieser an Naturschönheiten so reichen Jurasschlucht.

Um 2 Uhr erhielten die im Dorfe weilenden Vereine die Meldung, einer Schulabteilung, welche im hintern Teil der Teufelschlucht von einer Fels- und Geröllrutschung überrascht wurde, die sofortige erste Hilfe angedeihen zu lassen. Trotz des weiten Weges waren schon nach einer Stunde die Notverbände zum Teil angelegt und die Verunglückten konnten mit den von den Trägern flott hergestellten Bahnen nach der schattigen Sammelstelle an der Straße Bärenwil-Hägendorf transportiert werden, von wo dieselben dann per Auto nach Hause oder ins Kantonsspital verbracht worden wären.

Hier beurteilte Herr Dr. Studer aus Neuendorf die Arbeit jeder Gruppe. Die Art, wie er jeden Fall interessant und durch Zwischenfragen lehrreich zu gestalten wußte, ließen den erfahrenen Arzt erkennen.

Herzlichen Dank, dem freundlichen Leiter der Gäu-samaritervereine. Er hat den Mitwirkenden und den zahlreichen Anwesenden einen in froher Erinnerung bleibenden Sonntag-Nachmittag geboten.

Nach dem Imbiß, der die ermüdeten Samariterinnen wieder zu neuem Tun entflammt, pilgerte der heftigste Teil Kappel zu, um in fröhlichem Zusammensein das alltägliche Einerlei zu vergessen.

In der Kritik sprach sich Herr Dr. Studer lobend über den Verlauf der Übung aus. klar wurde die Arbeit von den Samariterinnen erfaßt und überlegend ausgeführt. Wohl blieben da und dort einzelne Fragen aus dem theoretischen Teil unbeantwortet. Um auch hier etwas sattelfest zu werden, gebraucht es des Selbststudiums.

Den in Altdorf tagenden Samaritern wurde freundlicher Gruß entboten und der Hoffnung Ausdruck gegeben, ihre Beschlüsse mögen dem Samariterwesen und dem Vaterlande zum Wohle gereichen.

Auf Wiedersehen im Herbst, im Gäu! O. St.

**Horgen.** Rötkreuz-Zweigverein. Die Kriegszeit hat die Sache des Roten Kreuzes so recht in den Vordergrund gestellt. Um nun dieselbe auch im Bezirk Horgen noch mehr bekannt zu machen und den Gedanken für diese edle Sache im allgemeinen fördern zu helfen, veranstaltete der Rötkreuz-Zweigverein des Bezirks Horgen auf Sonntag den 15. April zum erstenmal einen Rötkreuz-Tag (verbunden mit einer Improvisations-Ausstellung in der Turnhalle Horgen), welche Samstag, den 14. April, nachmittags 2 Uhr, eröffnet wurde und die dank tapferer Arbeit der Lokalsektionen, sowie weitgehendem Entgegenkommen weiterer Vereine und Behörden sehr lehrreich und interessant ausspielte. Dieselbe erfreute sich eines sehr starken Besuches und fand allgemeine Anerkennung.

In einer Zeit, wo die geahnten Schrecken des Krieges zur Tatsache geworden sind, ist es Sache des Roten Kreuzes, emsig zu rüsten, um im Ernstfalle mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln im Dienste der Heeres- und freiwilligen Sanität behilflich sein zu können. Ratsche Hilfe ist doppelte Hilfe. Wie nun das Samaritervolk zu diesem Dienste ausgebildet wird und wie es denselben zu leisten gedenkt, veranschaulicht die Ausstellung. Unterrichtsstoff, Heimarbeiten, häusliche und Kriegskrankenpflege, Gegenstände für den Samariterdienst im Frieden und Kriege, Improvisation der Samariter und der Kolonne und vieles mehr füllten die Räume der Turnhalle Horgen und haben die Besuche nicht unbelohnt gelassen, so daß unvorhergesehen, den vielen Wünschen entsprechend die Ausstellung Samstag, den 21. und Sonntag den 22. April 1917 nochmals zum Besuch geöffnet wurde.

Der Rotkreuz-Zweigverein des Bezirks Horgen kann mit dem Erfolge der Ausstellung zufrieden sein, denn seine Mühe und Arbeit wurde reichlich belohnt, indem über 1200 Personen die Ausstellung besuchten. W.

**Langendorf.** Bergtour mit Uebung des Samaritervereins, Sonntag, den 10. Juni 1917. In der Frühe des herrlichen Sommermorgens wandte sich ein munteres Trüppchen Samariter unserem schönen Jura zu. Ueber Oberdorf und Hasenmatte, auf welch letzterer ein Stündchen der Ruhe und der Bewunderung der herrlichen Natur gewidmet wurde, war zu verhältnismäig früher Stunde der Stahberg erreicht. Hier entwickelte sich bald eine rege Tätigkeit unter dem Samaritervölklein. Unter der Supposition, daß ein wütend gewordener Stier und die Panik in einer Gruppe Touristen ziemlich Unheil angerichtet habe, teilte Herr Hilfslehrer Jäggi die Samariter in drei Gruppen. Eine Gruppe nahm sich sofort der Verwundeten an, während eine zweite im nahen Gehölz aus Asten und Zweigen eine Tragbahre erstellte, und eine dritte bei der Sennhütte einen sog. Schnegg herrichtete, um den schwer verletzten Touristen ins Tal befördern zu können. In kurzer Zeit war alles zweckmäßig hergestellt und der Uebungsleiter war von der Arbeit befriedigt. Nicht so aber der Gaul, welcher in seiner Sonntagsruhe gestört worden war, um den Schnegg zum Schauplatz des Unheils zu führen, wo er den auf der Tragbahre zur Beförderung harrenden Schwerverletzten abholen sollte. Zum nicht geringen Schrecken der mitsfahrenden Samariterinnen wich das Pferd vom Wege ab, so daß das Behikel mit seinen Insassen in eine bedenkliche Situation geriet. Allein rasch war die Störung gehoben und der Transport konnte zu aller Zufriedenheit ausgeführt werden, allerdings nicht ins Tal, sondern in die nahe Sennhütte. Hier konnten sich Samariter und Patienten erholen, worauf bald der Weitermarsch erfolgte. Nach dem Mittagessen mußte infolge eines Gewitters das Programm abgeändert werden. An Stelle des „z'Vieri“ auf dem Binzberg trat nun ein Eilmarsch nach der circa 1½ Stunden entfernten Station Gänzbrunnen, durchnäht bis auf die Haut, aber mit gutem Humor.

M.

**Luzern und Umgebung.** Militärsanitätsverein. Sonntag, den 24. Juni, hatte die Sektion Luzern und Umgebung des schweiz. Militärsanitätsvereins eine kombinierte Feldübung mit der Rotkreuzkolonne Luzern.

Als Uebungsfeld wurde das Voralpengebiet des Pilatus ausgewählt. Krienseregg, Zimmeregg, Mühlemäss mit nachfolgendem Rückmarsch über Hergiswald nach Luzern.

Die Aufgaben der ersten und zweiten Hilfslinien, erster Verband und Anlegen von Verwundetennestern, sowie patrouillenweisces Absuchen des Gefechtsfeldes und Transport auf die Sammellinie hatte der Militärsanitätsverein zu machen; die Rotkreuzkolonne Luzern den Transport, und zwar mußte sie das Transportmaterial vorher improvisieren. Um nun den Aufsässungsgeist der Gruppenführer und Soldaten im Kartenlesen und plötzlichen Handeln zu prüfen, wurden die Aufgaben gruppenweise eingeteilt. Jede Gruppe erhielt ihre Aufgaben schriftlich in einem Kuvert verschlossen zugeteilt. Und zwar durften dieselben erst auf die auf dem Umschlage bezeichnete Tageszeit geöffnet werden. Auf diese Weise wurde im Zusammenhang die ganze Uebungsaufgabe gelöst. Die Aufgaben wurden mit Eifer an die Hand genommen. Speziell ist hervorzuheben, daß gedeckte Vorrücken der Mannschaft der ersten Hilfslinie. Das Feuer wurde mit Schießfahnen gekennzeichnet. Es war sicher keine leichte Aufgabe mit Tornister und Bahnen bergen in Deckung zu springen. Die Rotkreuzkolonne Luzern hat ihre Aufgabe in vollster Zufriedenheit gelöst. In verhältnismäig ganz kurzer Zeit hatten die Gruppen ihre Bahnen improvisiert und trafen auf die in den Befehlen vorgeschriebenen Zeit in den Sammestellen ein. Der darauf folgende Transport war sehr anstrengend aber auch sehr lehrreich. Nach Vollendung der Uebung die von 10 bis 1 Uhr dauerte, trat unsere Küchenmannschaft in Aktion, die während der Uebung abgekocht hatte. Nachfolgend Kritik an der es auch einige Rügen gab, aber auch vieles gelobt wurde.

Der Sektion Luzern des schweiz. Militärsanitätsvereins wird dieser Tag in steter Erinnerung bleiben. Er zeittigt doch das gute Einvernehmen zwischen Rotkreuzkolonne und unserer Sektion. Mögen uns noch viele solcher Stunden gegönnt sein, die doch die Kräftigung der Kameradschaft hervorheben, und zum guten Gedeihen des schweizerischen Sanitätswesens viel beitragen.

J. H.

**Murgenthal und Umgebung.** Eine Feldübung seltener Art veranstaltete der Samariterverein in Verbindung mit dem hiesigen Pontonierfahrverein, Sonntag nachmittags, den 3. Juni.

Supponiert war folgendes: Auf der für Fuhrwerke gefährlichen Straßenbiegung am jenseitigen Alarüter, ist ein Wagen mit 25 Kneben umgekippt. Dabei fielen sechs ins Wasser, die andern aber wurden beim Sturze die steile Böschung hinunter mehr oder weniger schwer verletzt, was die angehängten Diagnosezettel verrieten.

Es galt nun, die ziemlich weiter flussabwärts aufgesunkenen mittelst künstlicher Atmung wieder zu beleben und die Verletzten transportfähig zu verbinden.

Auf zum Teil improvisierten Tragbahnen wurden dann die Patienten mit Pontons über die Aare geführt und von da ins Notspital im nahen „Kreuz“. Das Passieren der Aarebrücke war infolge Sperrung sämtlichen Samaritern untersagt, was natürlich nicht bedauert wurde, war doch der Wasserweg viel romantischer.

Unter Leitung von vier Chefs arbeiteten die Samariter in einer Rettungs- und Verbandsabteilung, in einer Transportabteilung (aus zwei Gruppen bestehend) und einer Notspitalabteilung. Die Pontoniere leisteten außer dem Fahrdienst auch noch Hilfe beim Transport, das steile Ufer empor. Von letzterer Abteilung konnte man sagen: von der Stirne heiß, rinnen tat der Schweiß. Daß ein Pontonier sogar ein kaltes Bad nicht scheute, um zum Rettungsdienst Gelegenheit zu geben, bildete den Schlusseffekt des Sensationellen.

Im Notspital, welches bald angefüllt war, besichtigte Herr Steffen, Arzt, dann die Verbände und gab über den ganzen Verlauf der Übung eine lobende Kritik ab. Worte der Anerkennung fand er namentlich für das ruhige und sachgemäße Arbeiten bei sämtlichen Gruppen. Er rügte aber auch, was ein andermal nicht mehr vorkommen sollte, nämlich den Zutritt des neugierigen Publikums auf den Verbandplatz. Bei dem massenhaften Besuch hätten Absperrungsmaßregeln getroffen werden sollen. Diese originelle Veranstaltung bot dem Publikum aber auch viel Interessantes und den Samaritern Gelegenheit, das Gelernte allseitig wieder aufzufrischen.

Der Präsident des Vereins, Herr Blunier, welcher selbst keine Mühe gescheut, diese wohlgelungene Feldübung zu arrangieren, stattete am Schluß des ersten Altes sämtlichen Teilnehmern den gebührenden Dank ab, insbesondere den Wasserratten. Als äußerstes Zeichen unserer Dankbarkeit wurden sie zu einem Faß Gersten-, respektive Reissaaft eingeladen, und auch den Simulanten, die mit Geduld die Verbände extrugen, wurde ein „Zobig“ serviert.

**Rothenburg. Samariterverein.** Sonntag, den 3. Juni 1917, nachmittags 3 Uhr, sammelten sich beim Restaurant „Bahnhof“ im herrlichsten Sonnenschein, die schöne Zahl von 53 Samariterinnen und Samaritern zu einer Feldübung.

Der Übungsleiter, Hr. Dr. Tuor, hatte dieser Übung folgende Supposition zu Grunde gelegt: Eine große Linde fiel so unglücklich, daß sie mehrere Personen mehr oder weniger schwer verletzte. Dem Samariterverein Rothenburg war die Aufgabe gestellt, auf der Unglücksstelle die erste Hilfe zu leisten. In einer nahen Scheune wurde ein Notspital eingerichtet, wo-

hin die Verwundeten auf rasch hergestellten Nottragbahnen hingebbracht wurden.

Eine Abteilung Samariterinnen begab sich auf die Unglücksstelle, um den Verletzten die erste Hilfe zu leisten. Schnell wurden die nötigen Verbände gemacht und von starken Männerarmen wurden die Verunglückten auf Tragbahnen in den Notspital befördert, wo sie von rührigen Frauenhänden in liebevolle Pflege genommen wurden. Es hieß nun Rechenschaft ablegen über die gemachten Verbände. Auf die Fragen des Hrn. Kursleiters wurde stets prompt und kurz geantwortet. Alleswickelte sich rasch und gut ab.

Nach der Übung versammelte sich nun die Samaritergemeinde im Bahnhofrestaurant zur Generalversammlung. Zuerst folgte noch eine kurze Kritik des leitenden Arztes, Hrn. Dr. Tuor. Er war im allgemeinen sehr gut zufrieden und drückte auch seine lebhafte Freude aus, daß so viele Samariterinnen und Samariter dem Rufe des Vereins gefolgt sind. Hr. Präsident H. Sidler verdankte in schönen Worten dem leitenden Kursarzte seine Mühe für das Gediehen des Samariterwesens und ermunterte die Mitglieder, stets ein reges Interesse an diesem Werke der Nächstenliebe an den Tag zu legen und erklärte die Generalversammlung als eröffnet. Protokoll und Rechnung wurden einstimmig genehmigt und der Präsident schritt zur Verlesung des Jahresberichtes. In warmen Worten gedachte er vorerst des leider allzufrüh verstorbenen Altuars, Hrn. Kas. Frey, Sekundarlehrer sel., und die ganze Versammlung erhob sich zu Ehren des Verstorbenen von den Sitzen.

Nun entwarf Hr. Präsident Sidler einen Rückblick auf das Vereinsjahr. Die Tätigkeit des Vereins war im vergangenen Jahre keine sehr rege. Es wurde ein Kurs abgehalten, den von 50 Teilnehmern 43 bis zum Ende mitgemacht haben. Durch eine sehr gut verlaufene Schlussprüfung wurde diesem Werke die Krone aufgesetzt.

Es erfolgte nun die Mitgliederaufnahme und zwar wurden dem Vereine 43 junge tatkräftige Samariterinnen und Samariter zugeführt.

Unter Verschiedenem wurde dann noch die Sammlung des Roten Kreuzes besprochen und einstimmig beschlossen, eine Kollekte zu veranstalten. Der Kursleiter entwarf noch das Arbeitsprogramm für das laufende Jahr und zwar 1 bis 2 Feldübungen, einige Schulübungen und wenn möglich einen Vortrag.

Nach prompter Erledigung der Traktanden erklärte Hr. Präsident Sidler die Generalversammlung als geschlossen und verdankte allen Anwesenden die rege Anteilnahme an dem hehren Werk der Nächstenliebe.

Nach getaner Arbeit erfreuten sich die Mitglieder unter dem fröhlichen Klange eines kleinen Tafelorchesters noch einiger gemütlicher Stunden.

**Weizlingen.** Samariterverein. Felddienstübung des Samaritervereins und der Rotkreuzkolonne Winterthur am 24. Juni 1917. Supposition: „In den um  $11\frac{1}{4}$  Uhr mittags von Weizlingen abmarschierten Turnverein fuhr auf der Höhe von Algasul bei der dortigen Straßkurve ein zu rasch fahrendes Auto. Der Samariterverein Weizlingen wird von der „Brauerei“ aus telephonisch alarmiert. Die Leitung des Vereins ersucht zugleich das Kommando der Rotkreuzkolonne Winterthur, die zufällig in Weizlingen eine Improvisationsübung abhält, um Evidenzierung der verunglückten Turnerschar nach Weizlingen.“

Sammlung des Samaritervereins  $11\frac{1}{2}$  Uhr bei der „Sonne“ Weizlingen. Der Appell ergab folgenden Teilnehmerbestand: 15 Herren, 34 Damen. Leitung: Herr J. Stahel in Weizlingen. Abteilung I (Ort des Unfalls) erhielt zugeteilt: 9 Herren, 14 Damen; Abmarsch auf den Übungsort  $11^{40}$  Uhr. Die Verwundeten wurden aufgesucht, die Blutungen gestillt und von Hand und per Bahre an den Schatten des nahen Walrandes gelegt, der als Notverbandplatz hergerichtet wurde. Hier wurden die Personalien festgestellt, die Notverbände angelegt und die Verwundeten in Leicht- und Schwerverletzte ausgeschieden. Chef der Abteilung I: Herr Dollenmeyer.

Abteilung II (Transportkolonne), bestehend aus 39 Mann der Rotkreuzkolonne Winterthur, übernahm den Transport der Verwundeten vom Notverbandplatz bis zum Notspital in Weizlingen mittelst drei improvisierten Fuhrwerken. Ein Wagen war für 4 Liegende und zwei Wagen für je 2 Liegende und 3—4 Sitzende eingerichtet. Abfahrt von Weizlingen um  $12^{30}$  Uhr, Distanz 20 Minuten. Abfahrt vom Notverbandplatz zurück: erster Wagen um  $1^{05}$  Uhr, letzter Wagen um  $2^{15}$  Uhr. Jeder Wagen machte zwei Fahrten um die 28 Verwundeten ins Spital zu verbringen. Chef: Kommandeur H. Schwyn.

Abteilung III (Notspital) erhielt zugeteilt 5 Herren, 20 Damen und hatte aus den verfügbaren Räumlichkeiten des Gastro's zur „Sonne“ einen Notspital einzurichten. Beginn der Arbeit um  $11^{40}$  Uhr. Eine „Empfangsstelle“, eine vorläufige „Lagerstelle“, ein „Effektenraum“, ein „Verband- oder Operationszimmer“ und ein „Krankenzimmer“ mit 32 Betten wurden eingerichtet. Ull  $1\frac{1}{3}$  Uhr war der letzte Ver-

wundete in seinem Bett. Chef der Abteilung III: Herr Hüfslslehrer Baer.

Die Kritik hielt Herr Dr. Ziegler von Winterthur. Die Anordnung der Übung, die Einteilung der Mannschaft und die Arbeit derselben befriedigte Herrn Dr. Ziegler in jeder Beziehung. Ull 3 Uhr erfolgte die Ausrüstung und um 4 Uhr der Heimmarsch der Rotkreuzkolonne.

J. St.

**Winterthur.** Samariter-Verband. Ge nannter Verband hat sich im laufenden Jahre ein großes Arbeitsfeld zum Ziel gesetzt. Bereits mehrere Male sahen wir dessen Mitglieder bei freudigem Arbeiten beieinander. So auch heute. Den Kempttalern galt heute ihr Besuch. Supposition: Bei der Männerberger Brücke erfolgt eine Zugsentgleisung. Der zufällig anwesende Samariterverband Winterthur, zu dem sich auch der Samariterverein Volketswil gesellte, werden zur Hilfeleistung gerufen. Unter der bestbewährten Leitung von Herrn Sanitätsfeldweibel Helsling wird sofort energisch ins Zeug gegriffen. In schonendster Weise werden die ca. 20 zum Teil schwer Verletzten in das 10 Minuten entfernte Notspital transportiert, wo sie der Überführung in den Kantonsspital harren. Die ganze Übung, die jedes gekünstelten Charakters, der gerne solch größere Übungen anhaftet, entbehrt, darf als überaus gelungen bezeichnet werden. Solches bestätigte auch in seiner sachlichen, lehrreichen Kritik Herr Dr. Wolf von Illnau, zugleich Vertreter des schweiz. Roten Kreuzes sowie des schweiz. Samariterbundes. Er vergaß aber nicht, unser 70 Teilnehmer zählendes Völklein auf die noch bestehenden oder nie verschwinden wollenden Fehler aufmerksam zu machen. Nur ein erneutes, zähes, freudiges Arbeiten wird diese Mängel heben. Wir zweifeln nicht daran.

Herrn Dr. Wolf für seine Worte, Herrn Helsling für seine zielbewußte Führung sowie sämtlichen Mitwirkenden unsern besten Dank. Mögen die heute Anwesenden einander bald wieder an gemeinsamem Schaffen begegnen, um einander zu zeigen, was inzwischen gelernt worden.

Bei dem nachfolgenden zweiten Teil, in dem auch ein „Maurerklavier“ mitwirkt, sollen (auch laut einem Kritiker) nur noch ganz kleine Fehler vorgekommen sein. Glück auf!

M.

## Humoristisches.

**Boshaft.** Schauspieler: „Wenn ich spiele, vergesse ich alles um mich her, ich sehe nur meine Rolle; das Publikum verschwindet vollständig.“ „Das kann ich ihm auch nicht übelnehmen.“